

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 19 (1978)
Heft: 18

Artikel: 15 Illusionisten
Autor: Tarsis, Valerij
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094134>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Valerij Tarsis
zu einem a-sowjetischen Buch von Wassilij Axjonow

15 Illusionisten

Wassilij Axjonow ist ein Schriftsteller in der UdSSR. Aber ist er ein Sowjetschriftsteller? An sich erstaunlich: Es gibt Werke von ihm, die nur im Westen erschienen sind, und es gibt trotzdem andere, die man in der Sowjetunion publiziert. Eben noch tragbar bleibt er deswegen, weil er zu a-sowjetisch schreibt, um als antisowjetisches Element fassbar zu werden.

«Ich nehme ein Stück groben, armseligen Lebens und schaffe daraus eine wonnevolle Legende, denn ich bin Dichter.»
Fjodor Sologub

Illusionisten sind die Dichter des Zirkus; sie schaffen «wonnevolle Legenden» vor den Augen des Publikums, zaubern Fata Morganas her, verwandeln einen Stecken in eine blühende Magnolie... Ihr Beruf ist heute selten; Wassilij Axjonow nennt in seinem neusten (russisch publizierten) Werk *Auf Genre-Suche** die Zahl von 15 Illusionisten.

Keine zufällige Zahl. In Moskauer und Leningrader Literatenkreisen kennt man das Bonmot des Literaturwissenschaftlers Schklowskij: «Im Sowjetischen Schriftstellerverband gibt es über 7000 Mitglieder, und 15 davon sind sogar Schriftsteller.»

Nun steht also Axjonow in der «Arena». Beide Eltern waren namhafte Kommunisten; der Vater kam in einem KZ ums Leben, die Mutter — Jewgenija Ginsburg — verbrachte viele Jahre in Gefängnissen und Lagern (ihr Buch «Marschroute eines Lebens» berichtet darüber). Wassilij, 1932 geboren, hat die bolschewistische Realität

Sohn von Polithäftlingen wird
Arzt und Schriftsteller.

also sehr persönlich zu erleben bekommen. Er wurde Arzt, arbeitete indes nur 1956 bis 1960 auf diesem Beruf, um dann mit der Veröffentlichung des ersten Romans (*Kollegen*, 1960) seiner Berufung zu folgen.

Von Anfang an hat er sich hoch über den flachen, grauen Sowjetliteraturbetrieb aufgeschwungen; er schreibt vorwiegend über normale junge Leute, die mitnichten nach Planübererfüllung streben, sondern nach Abenteuern. Zwar hat die Kritik Axjonow nicht geschont, doch wurden seine Bücher rasch in mehrere Sprachen übersetzt, und er konnte verschiedene Auslandsreisen unternehmen... die ihm auch neuen Stoff boten. *Fahrkarte zu den Sternen*, *Orangen aus Marokko*, *Die Liebe zur Elektrizität*, *Mein Opa ist ein Denkmal* sind einige Titel.

* Poiski znanja. Novyj mir, Moskau, Nr. 1/1978

Der Inhalt ist a-sowjetisch. Prof. W. Kasack stellt in seinem «Lexikon der russischen Literatur» fest, Axjonow «(beziehe) den spezifischen Slang seiner opponierenden, fern vom kommunistischen Lebensideal des klaren Weges in die Zukunft stehenden Jugend ein» (meine Hervorhebung — V. T.). Dabei verbinde er «die klassische russische Erzähltechnik mit den Methoden der literarischen Avantgarde der zwanziger Jahre».

Es spricht für die Echtheit von Axjonows Begaubung, dass er nicht beim erreichten Erfolgsrezept stehenblieb. Er ist auf der Suche, «Auf Genre-Suche». Der Ich-Erzähler ist Pawel Durow. Er führt als Trickkünstler ein unstetes Leben, reist viel — hauptsächlich im Auto —, hofft auf neue Begegnungen und neue Inspiration. Der Erfolg hat Durow nicht zufriedengestellt...

«Eine äusserst miese Stimmung überwältigte mich. Ich dachte über die Leere und Zwecklosig-



Wenn Axjonow u. a. die Verbürgerlichung des Lebens aufs Korn nimmt, bei der den jungen Leuten der Kommunismus gestohlen werden kann (weil sie z. B. lieber Jeans wollen), so tut die satirische Zeitschrift «Krokodil» immer wieder ähnliches auf ihre Weise. Wie zum Beispiel hier: «Entweder krieg ich die Jeans 'Super Rifle' oder ich trete in den Hungerstreik!» (Nr. 23, August 1978)

keit meines rasch, Jahr um Jahr verfliegenden Lebens nach, über die Leere und Zwecklosigkeit jenes eigenartigen Kunstgenres, mit dem ich mich vor einem kleinen Häuflein gelangweilter Zuschauer beschäftigen muss; über die Leere und Zwecklosigkeit eines völlig blödsinnigen Auto-Lebens, über die Leere und Zwecklosigkeit der einen und der andern und der dritten und zehnten Liebschaft, über die Leere, die einen eisig erstarren lässt, über die kratzig-bissig-reibige Zwecklosigkeit dieses jetzigen Abends auf dem Strafareal (der Strassenpolizei).» (S. 114)

Axjonows Held, exakter: Antiheld, ist also nicht einer von denen, die «mit einem Lied durchs Leben schreiten», wie der offiziell anerkannte Poet Lebedew-Kumatsch es ausdrückt. Sondern (so eine «Regieanweisung»): «Ein vom Joch ermüdeten Prosaiker träumt von Augenblicken ausserhalb der Logik, ausserhalb der Ratio, der Bindungen.» Diese Sehnsucht bestimmt Axjonows Personen und wird von den Lesern verstanden, ja geteilt.

Die Wahrheitssuche führt Axjonow zum Verzicht auf sowjetischen Heroismus; Durow begegnet auf seinen Fahrten durch das Land den verschiedensten negativen Typen.

Die Szene auf dem Strafareal ist ein surrealistisches Gemälde. Im Traum (?) hört und sieht

Den Slang der Jugend getroffen,
die von offiziellen Leitbildern genug hat.

der — unschuldig hier gelandete — Durow Unfallpfeifer, die hier den Schwarzmarkt für Ersatzteile abhalten.

Dann nimmt er, im Süden, zwei Anhalterinnen mit; die Biervverkäuferin Alla will ihren Freund Solowejkin heimholen. Durow hört ihre Beichte ab, «lächelte böse und dachte, welche Leiden-schaften doch in einer Bierbude wogen, und das sagt zweifellos viel über die gestiegene Nachfrage, darüber, dass die Prinzessinnen des Handelsnetzes bereits das Niveau der primären Sättigung überschritten haben. Darin ist bereits etwas Adliges.» (S. 128)

Das zielt auf die Verbürgerlichung der Sowjetgesellschaft; die jungen Leute interessieren sich für modische Pullover, Jeans und Jazz; der Aufbau des Kommunismus kann ihnen gestohlen werden.

Solowejkin, am Schwarzen Meer von Alla erwischte, schläft einmal mehr mit ihr und verschwindet dann auf dem Meer.

«Was für Wasser. Was für ein Meer. Einfach Kunsteis eines Sportpalastes. Der Herrgott hat der denkenden Menschheit seinen Sportpalast zur Verfügung gestellt. Tanze darauf deinen zielstrebigsten Tanz, und du kriegst Note 6. Ein grosser Weg liegt vor uns, dahin, wo unsere Grossväter hingesegelt sind. Es ist gelogen, dass sie nirgendwohin gesegelt seien und bloss elende Kohlsuppe gelöffelt hätten. Gelogen! Und wie sie fortgesegelt sind!»

Das verstehen wir als Verhöhnung der sowjetischen Historiker, laut denen Russland nur dank der Sowjetmacht überhaupt zur Entwicklung gelangt sein soll, während in vorrevolutionären Zeiten das Volk auf dem Ofen lag...

Im Kapitel «Ausserhalb der Saison» begegnet Durow in einem Kurort einer Jazzband, deren

gelangweilte Spieler einen Wasservogel mit Steinen beschliessen — und töten. Die mysteriöse Katerina, die ebenfalls zufällig dazukommt, beschäftigt den Illusionisten, 1. weil sie ein «hinreissendes Kleid» trägt, und 2. weil sie seine Kunst in Frage stellt. Durow überlegt:

«Was soll ich Katerina bloss antworten, wenn ich nicht einmal mir selber antworten kann? Wenn ich doch selbst an meiner Kunst zweifle und an der Kunst überhaupt, und hinterm Steuer von

Den Trickkünstler als Hauptperson nehmen, um mit ihm in die Surrealitäten zu reisen.

Norden nach Süden und von Westen nach Osten reise, als liefe ich vor meinen Zweifeln davon.» (S. 141)

Er hat keine Antwort, auch nicht auf den Tod des Vogels. Oder ist es *seine* Antwort, wenn Katerina den Vogel wieder lebendig macht und davonfliegen lässt, während dieser ein modisches Moskauer Chanson singt:

Nur nicht traurig sein:
Das ganze Leben ist vor uns,
Das ganze Leben ist vor uns,
Bloss der Schwanz ist hinten.

Ja, ein Schwanz ist hinten, und vor uns sind die «gähnenden Höhen», über die der Philosoph Sinowjew — seit Anfang August in München — alles Nötige gesagt hat. Bei Axjonow ist die Tonart aber anders; in einer weiteren Szene heisst es: «Welche Sinnlosigkeit — so traurig raschelten die vom Mond versilberten Bäume. Jeder böse Plan ist sinnlos — so folgte der Mond traurig. Nicht wahr? Sinnlos ist ein Schlag mit dem Eisen über'n Kopf, doch der zerschlagene Kopf ist voll

Sinn. Unsinnig ist die Wahl eines unschuldigen Opfers, aber das unschuldige Opfer selber ist voller Sinn, Gehalt und Gnade.»

Erneut ist eine Frau, diesmal eine alte «Mamanja», Wahrerin der Lebensordnung: Sie macht Autostopp, will in der kaputten Ehe von Tochter und Schwiegersohn (einem Beamten der Ordnungs-«Organe») zum Rechten sehen. «Nein, Bruder», denkt Durow, «wenn man diese Tanten rauswirft, diese selbstvergessenen Hausfrauen, dann bleibt rein nichts mehr, dann ist das Feld kahl.» (S. 148)

Was leider reichlich wächst, ist Misstrauen und Heuchelei. Durow stösst sich an der allgegenwärtigen Unmenschlichkeit im kleinen: «Er nahm an, dass jetzt ein Skandal ausbrechen müsse... doch ging es über seine Kräfte, die düstere grobe Süffisance der Krapfenverkäuferin zu ertragen. Eigenartig, die Jahre vergingen, aber Durow litt immer mehr unter Unverschämtheit. Man sollte meinen, er hätte sich längst daran gewöhnen können, aber er gewöhnte sich nicht, sondern geriet in Wut.» (S. 177)

Er kann nicht leben im Gefüge sowjetsozialistischer Logik und Gebundenheiten...

Daher ist der Schluss von Axjonows Werk folgerichtig — es ist ein Triumph der Illusionisten. Sie alle, 15 an der Zahl, treffen sich in einem Tal

Oder Zurückplumpsen in die banalste Realität: Werft die Tanten heraus, die selbstvergessenen Hausfrauen, und vom ganzen bleibt nichts übrig.

im Hochgebirge. Sie stellen sich einander, sie stellen sich der Frage nach der Wahrhaftigkeit: «— Wer von uns war am Ertrinken, am Untergehen, schlug sich heraus, schaffte es, freizukommen?

Es erwies sich, dass alle das hinter sich hatten. — Wer von euch hat die Jugend für viel oder wenig Geld verraten?

Solche gab es keine.

— Wer war verzweifelt und vor Verzweiflung empört?

Jeder.

— Wer hat Unverschämtheit, Grausamkeit und Schweinerei erworben?

Keiner von uns hatte diese Schätze erworben.» (S. 188)

In diesem menschenleeren Tal errichten sie ihr Illusionen-Theater. Da steht ein Löwe in der Arena.

«Mit einem Sprung führte er uns an und führte uns weiter... Wir gingen hinter dem Wunder

Der abschliessende Wahrheitstest der Illusionisten: weitab im Hochgebirge.

des Löwen her und bereiteten uns auf Begegnungen mit weiteren Wundern vor.» (S. 192)

Ein Zirkusbesuch ist für den Sowjetmenschen notwendige Entspannung; über Axjonows farbigen Illusionen vergisst er die graue Unzufriedenheit eine Zeitlang.



Kunstaussstellung im Zürcher Unterland

80 Künstler aus der ganzen Welt stellen zum 10. Jahrestag der Okkupation der Tschechoslowakei ihre Bilder aus.

In drei Räumen der Galerie RA
an der Wehntalerstrasse 10
und an der Alten Neeracherstrasse 36
in Riedt.

Täglich: 17—20, Sa und So: 14—20 Uhr.



Importeur feiner Qualitätsweine

Eine erfrischende Spezialität
aus dem sonnigen Wallis:

Œil de Perdrix du Valais 1975/76

Ein Pinot Noir als Weisswein gekeltert.

Fruchtig, fein und angenehm.

Frisch zu geniessen!

Die Original-7/10-Flasche Fr. 11.85

Vins Hess Weine

Bern - Steinhölzli Telefon 031/53 85 55

Teppiche als Kunstwerke.

Wir haben im Orient Teppiche gefunden,
die so einzig sind in ihrer Art,
so wertvoll und schön, dass sie die Bezeichnung
Kunstwerk ohne weiteres verdienen.

Weil sie so selten, alt und kostbar sind,
haben wir diese Teppiche in einer Sammler-
Kollektion zusammengefasst.

Wenn Sie Ihr gutes Geld in wertbeständigen,
heute noch günstigen Teppichen anlegen wollen,
sollten Sie das lieber heute als erst morgen tun.

Geelhaar

W. Geelhaar AG, Thunstrasse 7, 3000 Bern 6
Marktgasse 42, 3011 Bern
Teppich-Showroom Zürich, Zweierstr. 35, 8004 Zürich

4%

Anlagehefte

4 1/4%

Kassa-Obligationen

COUPON für Geschäftsbericht
in verschlossenem Couvert

Name _____

Strasse _____

Ort _____

CITY BANK

Talstrasse 58, 8021 Zürich
Tel. 01/211 76 11